

Schulprogramm der Gymnasien für Erwachsene in Hannover

Hannover-Kolleg Abendgymnasium Hannover

1 Besonderheiten unserer Schulformen

Die Gymnasien für Erwachsene, das **Hannover-Kolleg** und das **Abendgymnasium Hannover**, sind Schulen des Zweiten Bildungsweges, somit allgemeinbildende staatliche Schulen für Erwachsene. Bei uns können bildungsinteressierte Personen ab 19 Jahren, die ihre Schulpflicht erfüllt haben, die Abschlüsse der Fachhochschulreife und der Allgemeinen Hochschulreife (Abitur) erwerben. Beide Schulen vermitteln also eine höhere schulische Qualifikation und eine umfassende Allgemeinbildung.

Das Kolleg wendet sich speziell an nicht Erwerbstätige, die im Regelfall eine finanzielle Förderung nach BAföG erhalten und tagsüber die Schule als Vollzeitschülerinnen und -schüler besuchen. Das Abendgymnasium besuchen in der Regel Erwerbstätige, die abends berufs begleitend einen höheren Schulabschluss anstreben.

Wir sind mit der Oberstufe niedersächsischer Gymnasien vergleichbar und bieten zusätzlich einen Vorkurs für Interessentinnen und Interessenten mit Hauptschulabschluss an, der am Kolleg mit 20 Wochenstunden ein halbes Jahr, am Abendgymnasium mit 14 Wochenstunden ein Jahr dauert.

2 Die Situation am Abendgymnasium

Die Schülerinnen und Schüler des Abendgymnasiums sind für die Dauer ihrer Schulzeit extremen Belastungen ausgesetzt. (Nur für eine Minderheit der Lernenden tritt in den letzten eineinhalb Jahren eine erhebliche Erleichterung ein, wenn sie BAföG beziehen.) Nach einem achtstündigen Arbeitstag müssen sie sich jeden Abend auf den Schulbetrieb und die Schülerrolle umstellen und vier bis fünf Stunden zusätzlich hochkonzentriert lernen – zu einem Zeitpunkt, zu dem ein großer Teil ihrer Energien bereits aufgebraucht sind. Hinzu kommt der Umstand, dass cirka die Hälfte der Schüler aus der Region stammt und lange Anfahrtswege in Kauf nehmen muss. Besonders in Zeiten, in denen sich die Klausurtermine häufen, oder in der Zeit vor den Abiturprüfungen erreichen sie daher oft die Grenze der Belastbarkeit, wobei das Risiko von Erkrankungen wächst. Erfolgserlebnisse beflügeln zwar einerseits und setzen neue Energien frei, doch sind nicht selten auch Misserfolge zu verkraften.

Von den Lehrerinnen und Lehrern wird daher ein besonderes pädagogisches Fingerspitzengefühl verlangt. Sie müssen es verstehen, die Schüler in schwierigen Phasen zu motivieren und Abend für Abend die unvermeidlichen Müdigkeitserscheinungen durch Frische und Temperament sowie durch methodischen Einfallsreichtum und Humor zu überwinden.

Ein weiteres Problemfeld stellen die Hausaufgaben dar, denn diese können nur über das Wochenende aufgegeben werden und müssen folglich sorgsam dosiert werden. Das begrenzte Zeitbudget, das in den drei Jahren zur Verfügung steht, muss optimal genutzt werden, was ein besonderes Geschick der Lehrkräfte bei Planung und Durchführung des Unterrichts verlangt. Die Fülle des Stoffes muss in einem effizienten Arbeitsunterricht auf das absolut Notwendige verdichtet werden, wobei sich die Lehrerin bzw. der Lehrer für jede Stunde Rechenschaft geben muss.

3 Der Auftrag unserer Schulen

Seit den Ergebnissen der PISA-Studie ist nicht mehr zu leugnen, dass Deutschland ein Bildungssystem hat, das in hohem Maße die sozialen Verhältnisse reproduziert: Wer aus einem Elternhaus kommt, in dem niedriger Bildungsstand und wenig Wertschätzung für Schule vorherrschen, der hat um ein Vielfaches geringere Bildungschancen als ein Jugendlicher ver-

gleichbarer Begabung, der aus einem Mittelschichthaushalt stammt. Anstatt bestehende Ungerechtigkeiten auszugleichen, verfestigt das deutsche Schulwesen diese dauerhaft, lautet die Kritik der internationalen Schulforscher.

Die Folge ist: Ein erheblicher Teil einer Generation wird von Bildungs- und damit Berufs- und Lebenschancen ausgeschlossen. Nicht nur für jeden einzelnen betroffenen jungen Menschen hat dieser Ausschluss dramatische Folgen, auch für die Gesellschaft als Ganzes wird die Situation zunehmend als inakzeptabel wahrgenommen. Die Bildungspolitik sucht nach Lösungen und bringt zahlreiche Reformmaßnahmen auf den Weg, doch eine Verbesserung der Situation wird sich nur auf lange Sicht erreichen lassen.

Vor diesem Hintergrund haben Abendgymnasium und Kolleg eine besonders wichtige gesellschaftliche Funktion: Sie tragen dazu bei, Bildungsreserven auszuschöpfen, indem sie Menschen den Zugang zu einem höheren Bildungsabschluss ermöglichen, denen dieser bisher verwehrt war. Dies gilt nicht zuletzt für junge Menschen mit Migrationshintergrund, die im ersten Bildungsweg nachweislich benachteiligt werden.

4 Unsere Lernenden

Wenn Menschen unterschiedlichen Alters sich bei uns anmelden, dokumentieren sie damit ihr Interesse an Bildung und die Bereitschaft, neue Lern- und Lebenserfahrungen zu machen. Sie stellen sich darauf ein, Zeit und kontinuierliche Arbeit in ihre Weiterbildung zu investieren. So können neue Lebensziele und Perspektiven eröffnet werden.

Sicherlich bringt ein großer Teil unserer erwachsenen Schülerinnen und Schüler nach den Entwicklungsschritten Schulabschluss, Berufstätigkeit bzw. Arbeitslosigkeit und Schulneubeginn eine solide Motivation in das Bildungsangebot ein. Ihre Situation ist jedoch durch sehr unterschiedliche Lern- und Lebenserfahrungen und mit zunehmendem Abstand zur Ausbildung durch ein Defizit an Lernroutine gekennzeichnet.

Bei einem Teil unserer Lernenden erleben wir, dass sie das Lernen (wieder) lernen müssen, dass sie weder über eine schriftsprachliche Routine für die Anfertigung von Klassenarbeiten und Klausuren noch über solide kommunikative und rhetorische Fähigkeiten verfügen.

Parallel dazu beobachten wir jedoch auch, dass viele Schülerinnen und Schüler besondere Erfahrungen – seien sie beruflicher oder familiärer Art – in die Schule einbringen und den Unterricht bereichern. Organisationstalent oder Kenntnisse in speziellen Bereichen geben wichtige Impulse. Gerade die Schülerinnen und Schüler mit besonderen Fähigkeiten wissen oft genau, welche Ziele sie über die schulische Weiterbildung erreichen wollen.

5 Unser Leitbild

Gemeinsam ist den Schülerinnen und Schülern des zweiten Bildungsweges der Wunsch, sich in ihrer Persönlichkeit durch neue Erfahrungen und Anregungen weiter zu entwickeln. Sie haben ihre Schullaufbahn mit dem Haupt- oder Realschulabschluss beendet, dies z. T. auch wegen mangelnder Motivation oder unzureichender Leistungen. Nach dem Abschluss einer Berufsausbildung haben sie nun den Wunsch, einen höheren Bildungsabschluss zu erwerben, der ihnen die Möglichkeit eines Studiums eröffnet.

An unseren Schulen erwerben die Lernenden im Rahmen einer breit gefächerten schulischen Bildung Wissen. Sie können Mut zu einer individuellen Gestaltung des eigenen Lebenslaufs fassen und neu gefundene Ziele erreichen.

Das Ausbildungsziel der Allgemeinen Hochschulreife bedingt, dass die Schülerinnen und Schüler sich dem Zentralabitur mit seiner klaren Vorgabe landesweit einheitlicher Aufgaben stellen. Dazu bedarf es der professionellen Vorbereitung auf die zentralen Prüfungen. Wegen

ihrer biografisch begründeten besonderen Lernbedingungen sind die Schülerinnen und Schüler dabei auf vielfältige Unterstützung und Ermutigung durch die Lehrerinnen und Lehrer angewiesen.

Ermutigen soll auch das Aufzeigen von Perspektiven, die sich unseren Schülern nach einem erfolgreichen Schulabschluss bieten, also das Erweitern ihres Horizontes in dem Sinne, dass bisher unerkannte Wege erschlossen werden.

Das Leitbild unserer Schulen wird im Motto unserer gemeinsamen Arbeit deutlich:

***Wissen erwerben,
Horizonte erweitern,
selbst gesteckte Bildungsziele erreichen
in einer Schule der Ermutigung***

6 Unsere Stärken

- Die Lehrkräfte verfügen über besondere Erfahrungen in der persönlichen Ansprache von „schulentwöhnten“ Erwachsenen, die eine Wiederaufnahme ihrer Schullaufbahn anstreben. Sie unterstützen die Schüler dabei, Wissenslücken zu schließen, und beraten sie auch in Hinblick auf Lernstrategien und -techniken.
- Die Lehrenden fördern die schulische Integration von Schülerinnen und Schülern, die mit sehr verschiedenen, teilweise negativen Schulerfahrungen und Erinnerungen in den Zweiten Bildungsweg eintreten.
- Die Schule leistet einen wichtigen Beitrag zu einer gesellschaftlichen Integration von Lernenden unterschiedlicher sozialer und ethnischer Herkunft, indem ihnen höhere Bildungsabschlüsse ermöglicht werden.
- Eine Vielfalt an Arbeitsgemeinschaften ermöglicht es Schülerinnen und Schülern am Kolleg und am Abendgymnasium, eigene Stärken und Vorlieben zu entdecken und weiterzuverfolgen. Angeboten werden zur Zeit die Arbeitsgemeinschaften Chor, Theater, Opern-AG (gefördert vom Freundeskreis der Oper Hannover), Ökologie-AG, Chemie-AG, Zeitungs-AG und ein *English Club*.
- Die gute technische Ausstattung (Computerraum, Fachräume mit Computern und Beamer für Präsentationen) gestattet es Lehrkräften und Schülern, Medien in allen Fächern vielfältig zu nutzen.

7 Langfristige Entwicklungsziele

7.1 Verbesserung der Schumatmosphäre

Zu Beginn des Schulbesuchs, im Vorkurs bzw. in der Einführungsphase, kennen sich die Schülerinnen und Schüler in der Regel noch nicht, was einen vorurteilsfreien Umgang miteinander begünstigt. Sie tragen im Vergleich zu ihrem ersten Bildungsweg eine deutlich größere Verantwortung für schulische (und private) Belange, da die Eltern nicht mehr institutionell eingebunden sind, und sie sind daher auf das Angebot individueller Beratung angewiesen.

Die Lehrkräfte begegnen diesem Bedürfnis durch eine Bereitschaft zu besonders intensiven Gesprächen, wie sie an anderen Schulen eher auf Elternsprechtagen stattfinden, und können sich direkt auf das Anliegen der Schülerin oder des Schülers konzentrieren. Der Dialog zwischen Schülern und Lehrern beschränkt sich dabei nicht nur auf Diskussionen in Konferenzen. Vielmehr schließt er persönliche Beratung in Bezug auf den Ausbildungsgang und auf Lernstrategien ein.

Das Schulleben wird bereichert durch die Arbeitsgemeinschaften, fächerübergreifende und schulformübergreifende Studienfahrten und Projekte. Jedes dieser Identifikationsangebote wird jahrgangsübergreifend von Schülerinnen und Schülern beider Schulen gut angenommen.

Die Tatsache, dass sich Schulgebäude und Schulgelände in einem gepflegten Zustand befinden und von der Schulgemeinschaft eher wie ein eigenes Zuhause behandelt werden, ist ein weiteres Anzeichen für eine angenehme Lernatmosphäre, die leistungsfördernde Effekte auch in Unterrichtssituationen verspricht.

Ziel: Der Zusammenhang zwischen „Schulatmosphäre“ und „Klassenklima“ soll genauer erfasst werden, um Verbesserungsmöglichkeiten der Schulatmosphäre auszuloten. Aspekte einer Evaluation können sein:

- Wie wird der Leistungsdruck bewältigt?
- Organisieren sich einige Schüler in Lerngruppen?
- Knüpft der Unterrichtsstoff zumindest gelegentlich an berufliche Vorerfahrungen der Schüler an?

Maßnahme: In den Klassen der Einführungsphase soll eine entsprechende Umfrage durchgeführt werden.

Diese Erhebung kann mit Unterstützung externer Partner wie z. B. dem Lüneburger Institut zur Qualitätsentwicklung in Bildung und Schule effizient durchgeführt und ausgewertet werden. Geeignete Fragebögen („LASSO-X“, „GrafStat“) stehen zur Verfügung.

7.2 Orientierung an den Schülern

Wir wollen uns bei unserem Unterricht an der Forderung, „die Schüler dort abzuholen, wo sie stehen“, orientieren, da der Übergang aus dem Berufsleben in die Schulsituation aufgrund der unterschiedlichen individuellen Voraussetzungen (allgemeines und spezifisches, berufsbedingtes Wissen, aber auch Lebenserfahrungen der Lernenden) durchaus schwer fallen kann.

Die Unterrichtssituation soll deshalb diese besondere Ausgangslage berücksichtigen, die im verstärkten Maße auf den Unterricht in den Vorkursen und der Einführungsphase zutrifft.

Maßnahme: In den einzelnen Fächern sollen zunächst grundlegende Arbeitstechniken gelehrt werden, neben der teils schriftlichen, teils mündlichen Überprüfung des vorhandenen Wissens in den ersten Wochen. Gleichzeitig scheint es wichtig, dass sich die Lehrkräfte mit den Lehrplänen der anderen Schulformen, z.B. Haupt- und Realschule sowie Berufsbildende Schulen, vertraut machen.

7.3 Vermittlung von Fachwissen und Schlüsselqualifikationen

Ziel der schulischen Arbeit insgesamt ist es, die Studierfähigkeit unserer Schüler mit dem Abschluss der allgemeinen Hochschulreife herzustellen.

Da der überwiegende Teil der Schüler beider Schulformen den Abschluss der allgemeinen Hochschulreife anstrebt, sehen wir die besondere Verpflichtung darin, unsere Schüler inhaltlich und hinsichtlich formaler Ansprüche auf die Anforderungen der jeweiligen fachspezifischen Schwerpunkte der zentralen Abiturprüfungen des Landes Niedersachsen optimal vorzubereiten.

Die Vermittlung von Fachwissen muss hierbei auf einem Fundament von Schlüsselqualifikationen aufbauen, die auch der beruflichen Weiterqualifikation der Schüler dienen können. Hierzu gehören:

7.3.1 Kommunikationskompetenz

Gesprächskultur und Rhetorik sind integrative Bestandteile unseres Bildungsangebotes. Vor dem Hintergrund kommunikativer Anforderungen im Rahmen eines zunehmend internationalen bzw. europäischen (beruflichen und privaten) Aktionsraumes der Schüler erlernen sie die sprachlichen Mittel, um Sprechintentionen im Englischen und Französischen zu verwirklichen. Aufgrund möglicher negativer Erfahrungen in ihrer ersten Schullaufbahn und mangelnder Routine im Gebrauch von Fremdsprachen wird die Motivation zur mündlichen Beteiligung durch erwachsenengerechte Themen, etwa politisch aktuelle oder in ethischer Hinsicht diskutabile Fragestellungen, angeregt. Diskussionen und Simulationen von Alltagssituationen stellen einen hohen Anteil des Fremdsprachenunterrichts dar.

Ziele

Die Schüler können ihr fremdsprachliches Hörverständnis in Alltagssituationen festigen und erweitern, indem verstärkt auditive und audiovisuelle Medien im Fremdsprachenunterricht eingesetzt werden.

Die Schülerinnen und Schüler sollen in höherem Maße als bisher angemessene Präsentationsmethoden erlernen, um in Schule und Beruf ihre Lernergebnisse, ihr Wissen und ihre Vorstellungen überzeugend einbringen zu können. Dabei soll den Schülern der hohe Stellenwert bewusst werden, der Präsentationsformen im Verhältnis zu Inhalten in vielen Fällen eingeräumt wird. Gleichzeitig soll diese Erscheinung mit kritischer Distanz betrachtet werden.

7.3.2 Medienkompetenz

Unsere Gesellschaft hat sich zu einer Informationsgesellschaft entwickelt. Damit die Schülerinnen und Schüler aus der Flut der ihnen über die verschiedenen Medien zugänglichen Informationen diejenigen herausfiltern können, die für ein Thema wirklich relevant und angemessen recherchiert sind, müssen sowohl Kompetenz als auch kritische Distanz im Umgang und in der Auseinandersetzung mit den neuen Medien vermittelt werden.

Daher zielen die Unterrichtsangebote auf eine vielschichtige Medienkompetenz ab: Neben dem klassischen Printmedium Buch sollen auch die traditionellen Massenmedien wie Film, Fernsehen und Video/DVD, insbesondere aber das Internet ein integrativer Unterrichtsbestandteil sein. Unter dem Aspekt der Zukunftsorientierung verdienen die neuen Medien besondere Beachtung. Unterrichtsbegleitend wird, neben Informationsrecherchen über Internet, die in den Fachunterricht integriert werden, eine informationstechnische Grundbildung im Fach Informatik angeboten. Zudem bietet die Schulung der Medienkompetenz die notwendigen Voraussetzungen für jegliche Art der Informationsbeschaffung und –verarbeitung in Studium und Beruf, die heutzutage in der Regel als Grundlagenkenntnisse vorausgesetzt werden.

7.3.3 Interkulturelles Lernen

Das Zusammentreffen von Schülern mit verschiedenen kulturellen Hintergründen fordert und fördert interkulturelles Lernen im täglichen Umgang miteinander.

Die notwendige Voraussetzung für einen Erfolg versprechenden interkulturellen Austausch sind übergreifende Wissensbestände, Werte und Interessen, die u. a. durch gemeinsame schulische Lernprozesse im Unterricht und im Schulalltag entstehen. Sie ermöglichen das Erkennen der kulturellen Bedingtheit von Wahrnehmungs- und Deutungsmustern und von kulturtypischem Verhalten.

Neben der gesellschaftlich-kulturellen Funktion leistet interkulturelle Kompetenz auch einen wichtigen Beitrag für die persönliche Entwicklung und die soziale Integration unserer Schüler und für ihre berufliche Qualifikation am nationalen und internationalen Arbeitsmarkt.

Das Schülerprojekt „Schule ohne Rassismus“ knüpft an Inhalte interkulturellen Lernens an. Die Projektarbeit regt zur Auseinandersetzung mit der eigenen und mit anderen Kulturen an, sie fördert das Erkennen und Vermeiden von Vorurteilen und stärkt das Einfühlungsvermögen in fremde Kulturen.

Der Erwerb von kultureller Kompetenz als übergeordnetes schulisches Lernziel erfordert außerdem die Integration von bewusst initiierten Lernprozessen besonders in den Fächern des A- und B-Feldes mit folgenden Zielen:

- Kenntnisse über die eigene und fremde Kultur erwerben
- Förderung der kommunikativen Kompetenz
- Reflexion der kulturellen Gebundenheit von Wahrnehmungs- und Verhaltensmustern
- Akzeptieren von Fremdheitserfahrungen und Differenzen

7.3.4 Lern- und Arbeitstechniken

Als dringlichstes **Ziel** ist die Vermittlung von Schlüsselqualifikationen, insbesondere die Vermittlung von Lern- und Arbeitstechniken, in der **Einführungsphase** zu verfolgen. Im Unterricht wird nicht zuletzt das Lernen selbst thematisiert, denn Erkenntnisse der Lernpsychologie können Schülerinnen und Schülern helfen, das Lernen effektiv zu gestalten und Lernblockaden zu vermeiden.

Maßnahmen: Hierzu soll ein Reader/ein Leitfaden (z.B. unter dem Motto „Fit für die Qualifikationsphase“, mit einem maximalen Umfang von 50 Seiten) erstellt werden, der für alle Fächer Anwendung findet und der für alle Lehrkräfte in der Vermittlung verbindlich ist. Wir wollen also ein einheitliches Vorgehen anhand einer Methodenmappe erreichen, aus der jeder Fachlehrer ein bis zwei Kapitel vermittelt. Die **Umsetzung** dieser Maßnahme wird durch Eintrag im Klassen- oder Kursbuch und/oder als Wandzeitung im Klassenraum **dokumentiert**, so dass sowohl der Klassenlehrer als auch der/die für die Einführungsphase zuständige Koordinator/Koordinatorin die Umsetzung dieser Maßnahme **kontrollieren** kann. Nach der Vermittlung dieses Methodenkonzepts im Unterricht der Einführungsphase können dann alle Arbeitsmethoden entsprechend der Methodenmappe von allen beteiligten Kollegen angewendet werden.

Die **Fachkonferenzen** sollen sich darüber verständigen, welches Methodeninventar aus der Sicht ihres Faches in diesen Leitfaden mit eingehen soll. Die Fachobleute werden aufgefordert, sich mit den Fachobleuten ihres Aufgabenfeldes auf ein einheitliches Methodenkonzept zu verständigen. Für die einzelnen Fächer sollen auch Hilfen zum selbstständigen Lernen (Selbstlernreihen wie z. B. „Abiturwissen“) ausgewiesen werden.

Zeitliche Planung: Der methodische Leitfaden soll im Schuljahr 2007/08 den Schülerinnen und Schülern der Einführungsphase zur Verfügung gestellt werden, so dass im Schuljahr 2007/08 die Erprobungsphase zu der Vermittlung von Lern- und Arbeitstechniken beginnt.

Bilanzierung/Zielkontrolle: Die Fachkonferenzen geben jährlich eine kurze (protokollarisch festgehaltene) Einschätzung der methodischen Qualifikation der Schülerinnen und Schüler der Qualifikationsphase und initiieren gegebenenfalls Änderungen des Methodenkonzepts für die Einführungsphase. Zusätzlich wird auf den Klassenkonferenzen über den Einsatz und Erfolg der Methoden mit den Schülern gesprochen.

Im **Unterricht der Qualifikationsphase** sollen verstärkt die Schlüsselqualifikationen Organisations- und Teamfähigkeit, selbstständige Informationsbeschaffung sowie fächerübergreifendes und vernetztes Denken erworben werden. Für die Einübung dieser Kompetenzen werden zu einem späteren Zeitpunkt eine Maßnahmenplanung und eine Umsetzungsstrategie entwickelt.

7.4 Zielorientierung und fachliche Transparenz

Strukturierung, fachliche Transparenz und eine klare Zielorientierung sind notwendige Voraussetzungen eines erfolgreichen Lernprozesses insbesondere bei erwachsenen Lernern.

Strukturierung und fachliche Transparenz des Unterrichts setzen voraus:

- die Vermittlung des (zeitlich und inhaltlich klar strukturierten) Unterrichtsprogramms eines Faches zu Beginn des Schulhalbjahres,
- eine gute didaktische Strukturierung der Einzelstunde
- Aufzeigen eines Praxisbezugs über Beispiele, Übungen, Simulationen.

Maßnahmen: Eine Zielorientierung unseres Bildungsangebotes erreichen wir

- indem die jährlich neu vorgegebenen thematischen Schwerpunkte für die landeseinheitlichen Abiturprüfungen den Schülern klar vermittelt und an beiden Schulen inhaltlich und organisatorisch einheitlich umgesetzt werden,
- durch den Nachweis eines methodischen und inhaltlichen Anforderungsprofils für die Klassenarbeiten und Klausuren,
- indem wir unsere Schüler frühzeitig, d.h. zeitgerecht mit Unterrichtsmaterialien versorgen.

Zielkontrolle: Die Fachkonferenzen verständigen sich über die inhaltliche und methodische Umsetzung der thematischen Schwerpunkte für die zentralen Abiturprüfungen.

8 Maßnahmen zur Schulentwicklung

Die Schülerinnen und Schüler und die Lehrkräfte der Gymnasien für Erwachsene möchten die Weiterentwicklung ihrer Schulen im Sinne der in diesem Schulprogramm entwickelten Ziele aktiv vorantreiben. Alle Maßnahmen, die aus diesen Zielen abgeleitet werden, müssen jedoch den besonderen Umständen Rechnung tragen, mit denen Schüler- und Lehrerschaft dieser Schulen konfrontiert sind:

- Die Lernenden können der Schule und dem Schulleben nicht ihre volle Energie und Zeit widmen, denn sie sind auch – voll oder in Teilzeit – berufstätig.
- Die Lehrkräfte unterrichten hier ausschließlich in der gymnasialen Oberstufe, was mit einer hohen zeitlichen Belastung durch Korrektur- und Prüfungstätigkeiten verbunden ist.

Daraus ergibt sich der Anspruch an alle Maßnahmen der Schulentwicklung, dass sie – im Ergebnis – keine nennenswerte Mehrbelastung ergeben dürfen.

Wo sich im Einzelfall zusätzliche Arbeit und eine höhere zeitliche Belastung, z.B. durch Arbeitsgruppensitzungen oder Konferenzen, ergibt, muss diese Mehrarbeit durch Entlastungseffekte an anderer Stelle „gegenfinanziert“ werden, z.B. durch einen reduzierten Aufwand an individueller Unterrichtsvorbereitung. Von einer verstärkten Kooperation im Sinne von Abstimmung und Austausch zwischen Fachgruppen und einzelnen Lehrkräften versprechen wir uns nicht nur mehr Klarheit und Transparenz, sondern auch eine mittel- und langfristige Entlastung.

Projekt / Maßnahme	Umsetzung	Verantwortlichkeit	Bilanzierung / Zielkontrolle	Terminierung
Begonnene Maßnahmen				
Mentorenprojekt	<p>Leistungsstarke Schüler/-innen aus den Jahrgangsstufen 12 und 13 betreuen als sog. Mentoren (in der Regel einmal pro Woche) schwächere Schüler/-innen der Einführungsphase oder der Jahrgangsstufe 12.</p> <p>Die Schüler/-innen verpflichten sich mindestens für ein Schulhalbjahr, regelmäßig an diesem Mentorenprojekt teilzunehmen. Die Anwesenheit der Schüler/-innen und die jeweils vermittelten Inhalte werden in Kursbüchern dokumentiert, die die Mentoren führen.</p> <p>Die Mentoren bekommen diese Tätigkeit im Zeugnis bescheinigt. Die Mentorengruppen</p>	<p>Hr. Bartels / Hr. Scholz verantwortlich für die Koordination und Kontinuität des Projekts;</p> <p>einzelne Fachlehrer (i. d. Regel die Fachobleute) beraten die Mentoren inhaltlich und methodisch.</p>	<p>Die Projekt-Koordinatoren überprüfen die Regelmäßigkeit, Schülerbeteiligung und die vermittelten Inhalte der stattfindenden Mentorenveranstaltungen durch sporadische Besuche und durch Einsicht in die zu führenden Kursbücher. Ein Evaluationsbogen wird von den Projektkoordinatoren erstellt und den Mentoren zum Schul-</p>	<p>Beginn im Schuljahr 2006/07;</p> <p>erste Evaluation zum Ende des Schuljahres 2006/07;</p> <p>Verbesserungen zum Schuljahr 2007/08</p>

	und die Termine werden allen Schüler/-innen in Form einer Wandzeitung mitgeteilt.		halbjahresende ausgehändigt und ausgewertet. Die Projektkoordinatoren initiieren gegebenenfalls Änderungen des Mentorenprojekts.	
Kurzfristig einzuleitende Maßnahmen				
Vermittlung von Lern- und Arbeitstechniken in der Einführungsphase	<p>Ein Reader / Leitfaden (z.B. unter dem Motto „Fit für die Qualifikationsphase“, mit einem maximalen Umfang von 50 Seiten) wird erstellt, der für alle Fächer Anwendung findet und der für alle Lehrkräfte in der Vermittlung verbindlich ist. Aus dieser Methodenmappe vermittelt jeder Fachlehrer ein bis zwei Kapitel.</p> <p>Die Umsetzung dieser Maßnahme wird durch Eintrag im Klassen- oder Kursbuch und/oder als Wandzeitung im Klassenraum dokumentiert, so dass sowohl der Klassenlehrer als auch der/die für die Einführungsphase zuständige Koordinator(in) die Umsetzung dieser Maßnahme kontrollieren kann. Nach der Vermittlung dieses Methodenkonzepts im Unterricht der Einführungsphase können dann alle Arbeitsmethoden entsprechend der Methodenmappe von allen beteiligten Kollegen angewendet werden.</p>	Die Fachkonferenzen sollen sich darüber verständigen, welches Methodeninventar aus der Sicht ihres Faches in diesen Leitfaden mit eingehen soll. Die Fachobleute werden aufgefordert, sich mit den Fachobleuten ihres Aufgabenfeldes auf ein einheitliches Methodenkonzept zu verständigen. Für die einzelnen Fächer sollen auch Hilfen zum selbstständigen Lernen (Selbstlernreihen wie z. B. „Abiturwissen“) ausgewiesen werden.	Die Fachkonferenzen geben jährlich eine kurze (protokollarisch festgehaltene) Einschätzung der methodischen Qualifikation der Schüler/-innen der Qualifikationsphase und initiieren gegebenenfalls Änderungen des Methodenkonzepts für die Einführungsphase. Zusätzlich wird auf den Klassenkonferenzen über den Einsatz und Erfolg der Methoden mit den Schülern gesprochen.	Der methodische Leitfaden soll im Schuljahr 2007/08 unseren Schüler/-innen der Einführungsphase zur Verfügung gestellt werden, so dass im Schuljahr 2007/08 die Erprobungsphase zu der Vermittlung von Lern- und Arbeitstechniken beginnt.
Zielorientierung und fachliche Transparenz	<p>Eine Zielorientierung unseres Bildungsangebotes erreichen wir</p> <ul style="list-style-type: none"> indem die jährlich neu vorgegebenen thematischen Schwerpunkte für die landeseinheitlichen Abiturprüfungen den Schü- 	Die Fachkonferenzen verständigen sich über die inhaltliche und methodische Umsetzung der thematischen Schwerpunkte.	Die Durchführung dieser Maßnahme wird in den Kursbüchern verbindlich eingetragen.	Beginn im Schuljahr 2007/08; erste Evaluation zum Ende des Schuljahres

	<p>lern klar vermittelt und an beiden Schulen inhaltlich und organisatorisch einheitlich umgesetzt werden,</p> <ul style="list-style-type: none"> • durch den Nachweis eines methodischen und inhaltlichen Anforderungsprofils für die Klassenarbeiten und Klausuren, • indem wir unsere Schüler frühzeitig, d.h. zeitgerecht mit Unterrichtsmaterialien versorgen. 			2008/09;
Ideensammlung: Mögliche langfristig umzusetzende Maßnahmen (noch nicht kommuniziert und abgestimmt!)				
Erstellung gemeinsamer Klausuren mind. in den Niveaufächern				
Erstellung einer gemeinsamen Abschlussklausur in der E-Phase (plus Erwartungshorizont, Bewertungsraster)				
Weitere Integrationsmaßnahmen beider Schulen, z.B. gleiche Formblätter, ein Mitteilungsbuch, nur gemeinsame Fachkonferenzen				
Gemeinsame Veranstaltungen, z.B. Dichterlesungen, Podiumsdiskussionen				
Soziale Projekte (z. B. Spendenaktion an Asphalt um Weihnachten herum) als Orte des sozialen Lernens				
Ausbau erwachsenenspezifischer Lernumgebung und –atmosphäre, z. B. Abschaffung des Klingeltons, Umgestaltung der Sitzordnung für größere Diskussionsbereitschaft, Flipcharts / Whiteboards statt grüner Tafeln, Kunst anstatt eigener Werke an den Wänden				
Größere Öffentlichkeitsarbeit, z.B. „Tag der offenen Tür“				
Ausgestaltung der Klassen- / Kursräume				
Gestaltung des Pausenraumes / Cafeteria / Flure				
Förderunterricht				
Unterstützungsangebote in Deutsch als Fremdsprache				
Fächerübergreif in den Seminarfächern				
AGY: Referate unter veränderten Rahmenbedingungen				
AGY: Hausaufgaben				